

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Oberleutnant des kön. ungarischen ersten Landwehr-Infanteriebataillons Mathias Matyasovsky von Alsó Matyásfalva und dem Ministerial-Concipisten des kön. ungarischen Ministeriums für Landes-verteidigung Joltan Bánó von Tapolcsány-Lucska die Rämmererwürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. August d. J. dem Oberlehrer Simon Neuhold in Halbenrain in Steiermark das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Franz-Joseph-Goldstipendium.

Vom Studienjahre 1887/88 an wird an der k. k. Bergakademie in Leoben ein Franz-Joseph-Goldstipendium im Jahresbetrage von 300 fl. in Gold zur Verleihung gelangen. Die Bewerber um dieses Stipendium haben ihr eigenhändig geschriebenes, an Se. k. und k. Apostolische Majestät gerichtetes Gesuch zu belegen:

1.) mit dem Tauf- oder Geburtscheine; 2.) mit glaubwürdigen Documenten über ihre Dürftigkeit unter Nachweisung des Standes, der Vermögens-, Einkommens- und Familienverhältnisse der Eltern, eventuell im Falle der Verwaisung mit einem Belege der Vormundschaftsbehörde über den allfälligen Vermögensstand; 3.) mit dem Maturitätszeugnisse von einem Obergymnasium oder einer Oberrealschule, und wenn sie schon Hörer der Akademie sind, mit den betreffenden Studienzeugnissen.

Unter gleichen Verhältnissen genießen jene Bewerber den Vorzug, welche die Studien der Akademie erst antreten, insbesondere jene, die auch die juridischen Studien mit gutem Erfolge absolvierten und hiefür die erforderlichen Belege beibringen.

Die Gesuche haben überdies die Angabe zu enthalten, ob der Bewerber bereits im Genusse eines Stipendiums oder irgend eines Bezuges aus öffentlichen Cassen steht, und sind längstens bis 25. September 1887 bei der k. k. General-Direction der Allerhöchsten

Feuilleton.

Höhlenfahrten in Krain.

Von Franz Krans.

I.

Die Vorstudien für mein Project, die Kesselthäler von Krain durch Wiedereröffnung der theilweise verschütteten unterirdischen Abzugscanäle vor den periodischen Ueberschwemmungen zu sichern, führten mich seit mehreren Jahren sehr häufig entweder allein oder in Begleitung hervorragender Fachmänner nach Krain. Auch jetzt, wo diese Frage vom Ackerbauministerium und vom krainischen Landtage in die Hand genommen wurde, zieht es mich dahin, um die Fortschritte beobachten zu können, welche in dieser für das Land so wichtigen Angelegenheit erzielt wurden. Auch den übrigen Herren, die sich über meine Bitte mit der Frage beschäftigt haben, ergeht es nicht besser, und so ist es ganz erklärlich, daß schon im Frühjahr vom Herren Hofrath von Hauer, dem Vorstande des Karstcomités des österreichischen Touristenclubs, ein gemeinschaftlicher Ausflug vorgeschlagen worden war, an dem sich die Herren Hofrath von Hauer, Hofrath Lippert und ich selbst betheiligen sollten, sobald die Wasserhältnisse für eine Besichtigung günstig wären.

Infolge der eingelaufenen Berichte war der 7te August als derjenige Tag gewählt worden, an dem wir in Laibach zusammentreffen sollten. Leider war Hofrath Lippert dienstlich verhindert, und so führen nur Hofrath von Hauer und ich von Graz aus, wo wir uns trafen, nach dem österreichischen Wunderlande. In

Fonds in Wien (k. k. Hofburg) einzureichen. Auf später einlangende oder nicht gehörig belegte Gesuche wird keine Rücksicht genommen werden.

K. k. General-Direction
der Allerhöchsten Privat- und Familien-Fonds.

Gegen den Alpensport.

Die sich mehrende Zahl von Unglücksfällen in den Alpen hat, wie gestern mitgeteilt worden, auch die Aufmerksamkeit der obersten Staatsbehörden auf sich gezogen, und das Ministerium des Innern hat namentlich auch bei den alpinen Vereinen ein Studium der Frage angeregt, ob nicht durch staatliche Vorkehrungen dieses modernste aller Uebel einigermaßen eingedämmt werden könnte. In der That ist es in den letzten Jahren so weit gekommen, daß allsommerlich umfangreiche Verlustlisten erwartet werden müssen und daß, wenn der Herbst wieder einkehrt, eine Reihe von Wätern, fast wie nach einem Feldzuge, ihre Söhne als Opfer der Berge zu beklagen hat. Man kann sagen, daß sich infolge dessen im großen Publicum geradezu eine Art von Erbitterung gegen den Alpensport herausgebildet hat, welche sehr wohl zu begreifen ist, obgleich sie, wie gewöhnlich, viel zu weit geht und obgleich sie, wie hinzugefügt werden muß, bei den meisten zu verschwinden pflegt, sobald sie selbst in die Bergnatur eingetreten und von ihren Lockungen umfungen sind.

Der Alpensport unterscheidet sich von den meisten anderen Gattungen von Sport dadurch, daß er von Rechtswegen ein Sport gar nicht sein sollte. Die ersten Besteiger hoher Berge hat nur der Wissensdrang, das Sehnen nach Freiheit, die Vorliebe für großartige Scenerien und weite Ausblicke hinauf getrieben. Wenn wir von dem Wissensdrange, der selbstverständlich nur für vereinzelte Fachgelehrte entscheidend sein kann, absehen, sind diese Gefühle noch heute diejenigen, welche die gute Hälfte der Bergsteiger zum beschwerlichen Erstimmen der hohen Gipfel veranlaßt. Bei anderen ist dieser eigentliche Zweck lange hinter dem Wunsche nach Ueberwindung gefährlicher Hindernisse zurückgetreten und ist so aus einem Vergnügen, einem vielleicht leidenschaftlich gesuchten Vergnügen, ein bedenklicher Sport geworden.

Da es selbstverständlich ist, daß jeder Sport zum Wettstreit auffordert, so ist Wettstreit auch hier entstanden, und nicht nur die eiteln, die reclamesüchtigen und die zur Maßlosigkeit neigenden Naturen, sondern

auch viele nur vom Gefühle der Ueberfülle ihrer Kraft verführte, namentlich junge Männer haben das gefährvolle Klettern immer mehr zum Selbstzweck erhoben. Während derjenige, dem es nur um die Erlangung eines geistigen oder seelischen Genusses und etwa noch um die energische körperliche Bewegung zu thun ist, die größtmögliche mit der Aufgabe vereinbare Vorsicht aufwendet, wendet der Alpensportsmann, der das Bestehen von Gefahren voranstellt, gerade im Gegentheile die möglichst große Unvorsichtigkeit auf. Je schroffer der Felsen, je weichen der das Geröll, je spaltenreicher der Gletscher, desto lieber verlegt er seinen Weg dahin. Während es bei der Ausübung jedes anderen Sports darauf ankommt, seine Kraft und Geschicklichkeit in der Ueberwindung von Hindernissen zu entfalten, und die Gefahr nur mehr oder minder selten daneben hergeht, handelt es sich hier gerade um die Gefährlichkeit selbst. Das zum Sport entwickelte Bergsteigen mußte nothwendig diese Richtung nehmen, es mußte, was sonst kein anderer Sport ist, ein Spiel mit Leben und Tod werden. Das Bergsteigen ist eben zum Sport ganz und gar ungeeignet, seine Entwicklung nach dieser Richtung hin ist eine Verirrung.

Da diese Verirrung nun aber doch eingetreten ist, so drängt sich die Frage auf, was gegen die Ausschreitungen vorzulehren sei. So viel ist ziemlich klar, daß directe polizeiliche Maßregeln nicht zum Ziele führen würden, schon darum nicht, weil man unmöglich alle die Wege bewachen lassen kann, die auf die Höhen führen. Wohl aber könnten die Alpenvereine dem Unfug entgegenwirken, wozu es allerdings des größten Ernstes und der größten Entschlossenheit von ihrer Seite bedürfte. Sie müßten sich entscheiden auf den Standpunkt stellen, daß das Bergsteigen kein Sport ist, müßten es ablehnen, Bravourtouren, welche das Leben des leichtsinnigen Touristen, wie das des auf den Erwerb angewiesenen bedauernswerten Führers gefährden, in ihren Veröffentlichungen zu feiern oder auch nur zu erwähnen, und müßten endlich Mitglieder, welche die lächerliche Eitelkeit haben, schwierige Besteigungen ohne Führer zu unternehmen, einfach ausschließen. Es ist ja nicht entfernt ein Zeugnis von Mißtrauen gegen die Kraft und Tüchtigkeit eines Touristen, wenn ihm ein Führer aufgenöthigt wird; auch der erfahrenste und stärkste kann durch ein nicht vorherzusehendes Hindernis in eine Klemme ohne Ausweg gebracht, kann durch einen rollenden Stein verwundet werden und befindet sich nun in einer Lage, in der

Laibach wurden wir von den Herren Custos Deschmann und den Ingenieuren Putic und Prasky auf dem Bahnhofe erwartet, benützten die kurze Zeit unseres Aufenthaltes, um unser Reiseprogramm festzustellen sowie um das „Rudolfinum“ zu besuchen, und fuhren am 8. August mit dem Nachmittagszuge nach Voitsch, von wo unsere eigentliche Tour begann, über welche wir genaue Aufzeichnungen führten. Aus diesen Notizen kann Nachstehendes als erwähnenswert betrachtet werden.

9. August: Dieser Tag wurde nur zu einer Rundtour über die Saugtrichter von Unterloitsch, die großen Einstürze der Kolesivke, die Gradisnica und Kalise und von da über Oberloitsch retour nach Unterloitsch verwendet. Das Hauptaugenloch von Unterloitsch wird Jačka genannt und erwies sich als arg verschlammmt. Von dem eisernen Gitter, welches die mit dem Saugloche in Verbindung stehende Höhle schützen sollte, ist auch keine Spur mehr zu sehen, und dürfte dasselbe zwei Meter und darüber im Schlamm vergraben liegen. Es gibt jedoch noch ältere Leute, welche die Lage desselben genau anzugeben wissen, da sie in ihrer Jugend noch tief in die Höhle eingedrungen sind. Dieser Fall zeigt aber deutlich, auf welche Weise sich die Wasserhältnisse in den Kesselthälern von Jahr zu Jahr verschlechtern, und daß eine Abhilfe stets schwieriger und kostspieliger wird, je länger man damit zaudert.

Die Kolesivke, sechs an der Zahl, sind mächtige Felsstrichter von bedeutender Tiefe, die sämmtlich nunmehr in das Niveau des k. k. Forstassistenten Wilhelm Putic einbezogen sind. Sie liegen nahe am Orte und sind höchst sehenswert. Die Gradisnica, von

Schmidl auch Brozja Jama oder Teufelsloch genannt, ist der tiefste Naturschacht auf dem ganzen nördlichen Karste. Herr Putic besuchte denselben, wie seinerzeit von ihm selbst in diesem Blatte so anziehend geschildert worden ist, im vorigen Jahre und fand, daß seine Sohle sich 225 m unter dem Rande befinde. Die lebensgefährliche Fahrt in den schauerlichen Schlund ist bisher noch nie gelungen, trotzdem schon Schmidl und der emerit. Dompfarrer von Laibach, Herr Urbas, dieselbe zu versuchen beabsichtigten, was bekanntlich damals mißlang, weil die Seile von ungenügender Länge waren. Herr Putic dürfte übrigens so bald keine Nachahmer finden, und sein Pflichteifer, der ihn bewog, diese grauenhafte Fahrt zu unternehmen, die volle 32 Stunden in Anspruch nahm, verdient alle Anerkennung.

Die kleine Dase von Kalise ist durch ein mitten in grünen Matten, die durch Hochwald umschlossen sind, liegendes Bauerngehöft, neben dem eine frische Quelle köstliche Labung bietet, geziert. Der Rückweg über Oberloitsch führt größtentheils durch bewaldete Partien, und ist die ganze Tour leicht in einem halben Tage zu machen, wenn man sich nicht zu lange bei den einzelnen Sehenswürdigkeiten aufhält. Daß die Besichtigung Kalise einen von den Karstlandschaften so sehr abweichenden Charakter zeigt, erklärte Herr Hofrath von Hauer dadurch, daß die Gesteine dort eine schiefrige Structur zeigen und mergelig sind, während in den übrigen Partien der typische Karstfalk der Kreideformation ansteht.

10. August: An diesem Tage wurden die Schürfe im Planina-Thale besucht, die Herr Putic in jener

er, allein und verlassen, dem sicheren Untergange verfallt. Wenn Personen, die dies nicht einsehen wollen, von den Alpenvereinen als ihrer nicht würdig bezeichnet werden, wenn diese Vereine überhaupt offen gegen solche und ähnliche Mißbräuche auftreten, dann werden sie nicht nur in ihrem eigenen Kreise und durch die Macht des Beispiels wirken, sie werden auch im großen Publicum so sehr an Sympathien gewinnen, daß nicht nur einzelne Abgänge rasch ersetzt, sondern auch die Mittel für die dankenswerten Aufgaben, die sich die Vereine stellen, reichlicher als bisher fließen werden.

Gerade die Ausführung dieser Aufgaben aber bietet selbst wieder eine Bürgschaft mehr für die Sicherheit der Alpenreisenden. Denn man muß bedenken, daß nicht nur das sportmäßig betriebene Bergsteigen, sondern auch das aus reiner Freude an der Natur unternommene seine Opfer fordert. Allerdings wird es auch bei aller Aufwendung von Vorsichtsmaßregeln nicht zu vermeiden sein, daß hier und da infolge eines unglücklichen Zusammentreffens von Umständen ein Unglücksfall sich ereignet. Mit dieser Eventualität muß man sich vertraut machen, und es wird auch trotzdem niemandem in den Sinn kommen, das Bergsteigen an sich zu verurtheilen. Nicht nur muß jeder Genuß überhaupt mit einer, wenn auch noch so geringen Wahrscheinlichkeit von Gefahr erkauft werden, es ist auch gar nicht wünschenswert, daß unsere Jugend vor Anstrengung und Wagnis zurückschrecken lerne; nicht ein weiches und ängstliches, sondern ein ausdauerndes und kühnes Geschlecht soll uns heranwachsen. Das ist unser aller Wunsch, und kein männlich Denkender wird das Durchstreifen der wilden Bergwelt darum verurtheilen, weil ein gewisser Procentsatz von Gefahren nicht zu beseitigen ist. Aber auf ein Minimum läßt sich dieser Procentsatz allerdings herabdrücken, und gerade die Thätigkeit der Alpenvereine, welche gewissen bedenklichen Stellen durch kleine Nachbesserungen ihre Schrecken nehmen, welche Schutzhütten und Unterkunftshäuser errichten, trägt in anerkennenswerter Weise dazu bei.

Was noch noththäte, wäre eine Ausdehnung des Netzes der meteorologischen Stationen und eine möglichst allgemeine Verbreitung der Wetterprognosen. Hauptächlich aber müßte man auf eine Hebung des Führerwesens bedacht sein, und hier hätte vor allem das Publicum selbst einzugreifen, indem es, seine gefährliche Gutmüthigkeit ablegend, davon abstünde, den Führern, die nicht vollkommen ihrer Aufgabe gewachsen sind, die an Intelligenz, Sorgfalt oder Kraft nicht genügen, ein gutes Zeugnis in ihr Buch zu schreiben. Eine auffällige Unzulänglichkeit wäre vielmehr der Behörde anzuzeigen, die dem Führer dann die Concession selbstverständlich entziehen würde.

Im Interesse des Touristenwesens, das einen so wohlthätigen Gegenzug gegen die drohende Verkümmern der Jugend in der städtischen Atmosphäre bildet, im Interesse dieser, in ihrem Ursprunge so edlen Strömung, die wir vor einem Rückschlage bewahrt sehen möchten, wünschen wir, daß eine Reform eintrete. Die alpinen Vereine sollten die Anregung, die von der Regierung ausgeht, beherzigen und in der Reformarbeit vorangehen. Wenn sie dies thun, so weichen sie der Eventualität aus, daß ihre Initiative durch die der Behörde ersetzt werde.

Partie des Thales machte, welche Pod stenami genannt wird. Es sind deren fünf an der Zahl von verschiedener Tiefe. In dreien wurden geräumige Klüfte angefahren, die mit den dahinter liegenden großen Höhlen (Branja Jama und Lippert-Höhle) in Verbindung stehen. Diese Klüfte sind derzeit jedoch noch nicht schließbar, und ist ihre Erweiterung zu förmlichen Stollen später Sache des definitiven Projectes zur dauernden Sicherung des Planina-Thales vor Ueberschwemmungen. Daß es Herrn Putić gelang, diese Klüfte, die 8 bis 10 Meter tief verschüttet waren, aufzudecken, beweist, daß er mit ebensoviel Verstandnis als Glück arbeitet. Man kann übrigens durch den von Putić wieder entdeckten Gang der nahen Mrzla Jama schon heute vom Thale aus in die Branja Jama gelangen, deren Sohle 17 Meter tiefer als jene des Thales liegt. Der Durchstieg ist sehr überraschend, ist aber nur von guten Kletterern ausführbar. Im Tümpel der Branja Jama findet man stets Proteen in größerer Anzahl, die leicht zu fangen sind, wenn man sie nicht vorher schon beunruhigt.

Eine zweite wichtige Arbeit führte Herr Putić nächst der Höhle bei „Stofov Dom“ aus, in welche ein Stollen von der Thalsohle aus getrieben wurde. Die dahinter liegende Höhle erhielt den Namen „Lorenz-Liburnau-Höhle“, hat eine Länge von über 100 Meter und endet in einem Systeme von Röhren, die gerade noch schließbar sind. Bei den definitiven Arbeiten dürfte diese neueröffnete Verbindung eine große Rolle spielen, weil mittelst kleiner Nachhilfe hier weit in das Bergesinnere wird vorgedrungen werden können, wo jene Höhlen liegen, die das Hochwasser des Planina-Thales aufnehmen sollen. An der über 2000 Meter langen großartigen „Graf-Falkenhayn-

Politische Uebersicht.

(Der Kaiser in Siebenbürgen.) Das 12. siebenbürgische Armeecorps wird seine diesjährigen großen Waffenübungen im südwestlichen Theile des Landes gegen das Temescher Banat unter den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn abhalten. Nach Abschluß der Uebungen wird der Kaiser in Deba und Klausenburg am 22. und 23. September zwei Tage lang Hof halten. Begreiflicherweise beschäftigt der bevorstehende Besuch des Monarchen in hohem Grade die Factoren des öffentlichen Lebens. Sind doch schon elf Jahre verstrichen, seit der Herrscher 1876 anlässlich der Kriegsausübungen die alte Sachsenstadt Hermannstadt besuchte, und wird gerade deshalb der hohe Besuch des Monarchen in diesem weitabgelegenen Lande mit umso größerer Aufregung und Freude begrüßt. Schon seit Wochen werden denn die Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers mit eifriger Geschäftigkeit betrieben. Unter anderem beabsichtigen die siebenbürgischen Magnaten, den König mit einem prachtvollen Banderium in Klausenburg zu empfangen, und sollen alle 15 Comitale des Landestheiles Begrüßungs- und Huldigungs-Deputationen entsenden.

(Das Ministerium Taaffe.) Das „Journal des Débats“ widmet den Parteiverhältnissen in Oesterreich einen leitenden Artikel und kommt bei dieser Gelegenheit auch auf die Amtsdauer des Ministeriums Taaffe zu sprechen, von dem es sagt: „Dieses Ministerium, am 12. August 1879 ernannt, ist in sein neuntes Amtsjahr eingetreten. Es ist das eine lange Dauer für ein Ministerium, und es erforderte von dem Chef des Cabinets viel Takt und Geschicklichkeit, eine so lange Zeit ohne Krisis das Staatsruder zu führen.“ Das Blatt resumiert sodann die Darstellung, welche die österreichischen Oppositionsblätter von den politischen Erfolgen des Ministeriums und seinem Verhältnisse zur Majorität des Reichsrathes geben, und bemerkt dazu: „Trotz dieser Darstellung bleibt es unbestritten, daß das Ministerium Taaffe festen Bestand hat und daß es ihm gelungen ist, bisher mit sehr geschickter Hand eines der schwierigsten parlamentarischen Staatsruder, die es in Europa gibt, zu lenken.“

(Die Landwirtschaftliche Gesellschaft für Böhmen) hat sich an den Centralverband deutscher Landwirthe in Prag wegen gemeinschaftlicher Berathung landwirtschaftlicher Fragen gewendet. Der deutsche Centralverband lehnte dieses Anerbieten mit der Motivierung ab, daß sich seit dem Austritte der Deutschen aus dem Landesculturathe die Verhältnisse nicht geändert haben und daß sich allem Anscheine nach die Landwirtschaftliche Gesellschaft in einen Centralverband czechischer Landwirthe umwandeln werde.

(Mandatsniederlegung) Der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Tonner hat sein Mandat niedergelegt. Dr. Emanuel Tonner vertrat den Städtebezirk Bistitz und war ein hervorragendes Mitglied des Czechenclubs.

(Rußland.) Wie aus Warschau gemeldet wird, ist das im heurigen Frühjahr seitens der russischen Militärbehörden angeregte Project des Baues eines verschanzten Lagers bei Michow in der Nähe der westgalizischen Grenze bisher in keiner Weise der Ausführung näher gerückt worden. Dagegen steht die

Höhle, die Herr Putić im Jahre 1886 entdeckt hat, wurde heuer nicht gearbeitet, und wäre die Gangbarmachung derselben eine dankbare Aufgabe für einen alpinen Verein.

Nachdem wir noch die Schürfe an der Eibenschutter Berglehne besucht hatten, fuhren wir nach Planina, besuchten noch am selben Tage die Kleinhäuser Grotte, in welche wir ohne Boot bis über die Naturbrücke in den Chorinsky-Don vordringen konnten, da der Wasserstand gerade außergewöhnlich niedrig war, und übernachteten in Planina, wo wir uns von zwei liebenswürdigen Begleitern verabschiedeten, die sich unserer Expedition angeschlossen hatten. Es waren dies die Herren Bezirkshauptmann Dr. Ruß von Loitsch und Director Reismüller von Schloß Haasberg.

Daß Planina nicht häufiger vom Laibacher Publicum besucht wird, ist sehr zu verwundern. Es ist ein so herrliches Thal, wie man es auf dem Korste gar nicht suchen würde. Es hat vortreffliches Trinitwasser, kühle Seitenraben und Schluchten, und die vom Fürsten Hugo Windisch-Graetz in munificenter Weise dem Publicum eröffneten ausgedehnten Promenadenwege in den Haasberger Forsten sind allein eine Sehenswürdigkeit. Die Schlucht von Kleinhäusel ist im heißesten Sommertage ein Zufluchtsort, in den keine Sonne dringt, und außerdem speit der gigantische Rachen der Kleinhäuser Grotte noch Ströme von kühler Luft aus, die den Aufenthalt in der malerischen Schlucht noch angenehmer machen. Wer Planina auch nur oberflächlich kennt, der muß es lieb gewinnen.

Erweiterung und Ergänzung der Befestigungen bei Brześć Litewski und Zwangrood unmittelbar bevor, und es wurde hierfür schon der erforderliche Credit von 1 800 000 Rubel bewilligt.

(Zur bulgarischen Frage.) Fürst Ferdinand von Bulgarien dürfte gestern von Philippopol in Sofia angekommen sein. Die Bildung des neuen Ministeriums scheint fortgesetzt auf Schwierigkeiten zu stoßen, obwohl der Fürst keine besonderen principiellen Bedingungen an den zukünftigen Cabinetschef gestellt hat. Ueber die diplomatischen Verhandlungen, wie sich die Mächte gegenüber dem Fürsten verhalten sollen, verlautet heute die Version, daß der Vorschlag gemacht werden soll, alle diplomatischen Vertreter in Sofia abzuberufen. Vorläufig sieht sich der Fürst veranlaßt, seine an das bulgarische Volk gerichtete Proclamation wegen der dort erwähnten „Unabhängigkeit“ zu erläutern und seine Stellung zum Berliner Vertrage zu definieren. Die Wiener Blätter veröffentlichen nämlich ein bulgarisches Regierungs-Communiqué, worin bestimmt festgestellt wird, daß von der Unabhängigkeitserklärung keine Rede ist, daß vielmehr der Fürst und die Regierung unter vollkommener Wahrung ihrer Rechte sich streng innerhalb des Rahmens der Verträge halten werden.

(In Frankreich) begann vorgestern die Session der Generalräthe der Departements. Diese Generalräthe zählen so viele Mitglieder, als das Departement Cantone (Bezirke) zählt, und werden vom Volke nach allgemeinem Stimmrechte gewählt. Ihre Mandatsdauer ist eine sechsjährige, die Generalräthe haben die Steuern auf die Bezirke zu vertheilen, berathen über die finanziellen Angelegenheiten der Departements und geben ihre Wohlmeinung auch über andere Dinge ab, über welche sie befragt werden.

(Serbien.) Wegen des Abschlusses von Handelsverträgen mit Rumänien und der Türkei sind seitens Serbiens mit den theilnehmenden Regierungen Verhandlungen im Zuge. Rumänien bevollmächtigte seinen Geschäftsträger in Belgrad, Djurava, zur Führung der bezüglichen Verhandlungen, und betreffs der Türkei sind letzter Tage definitive Instructionen an den serbischen Gesandten in Constantinopel ergangen. — „Objekt“ bespricht neuerdings das Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu Serbien und erklärt mit Bezug auf seine früheren Artikel, daß er als Organ der radicalen Partei weder den Willen noch den Verstand hat, die Anschauungen der Regierung zu verdolmetschen oder zu vertreten.

(In der Stadt Posen) herrschte schon seit längerer Zeit eine lebhaftere Bewegung zugunsten der Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichtes in den unteren Classen der städtischen Schulen, und schließlich ward ein Gesuch an die Regierung gerichtet, die polnische Sprache neuerdings lehren zu lassen. Allein in Preußen ist man von der Nothwendigkeit der sprachlichen Gleichberechtigung ganz und gar nicht überzeugt, und das Gesuch ward abgewiesen. Nach wie vor werden in der Stadt Posen den Kindern nur die Regeln der deutschen Grammatik beigebracht.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agrar-Zeitung“ meldet, für die Restaurierung der

(Nachdruck verboten.)

Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Dubal.

(39. Fortsetzung.)

Das war nicht die dürre Figur Abraham Kappels, sondern ein kräftiger, breitschulteriger Mann von stattlicher Haltung, an den die ihn begleitende Frau sich innig anlehnte.

Mrs. Livingston schien schwach; so kamen sie nur langsam näher.

Harry zog den Vorhang dicht vor das Fenster, um athemlos lauschend hinter demselben stehen zu bleiben. Minuten vergingen — dann —

„Hier steht eine Bank. Setze dich und ruhe ein paar Minuten aus, Helene; du darfst deine Kraft nicht überschätzen,“ ertönte eine tiefe, sonore Stimme unten vor dem Hause.

„Ach, sorgt euch nicht um mich. Ich bin froh, daß diese Leute endlich fort sind,“ entgegnete die müde Stimme der älteren Dame. „O, mein Geliebter, es war grausam, dich eingeschlossen halten zu müssen in dem engen Steingemach, wie einen Gefangenen in seiner Zelle.“

„Ja, es war recht bitter, doch jetzt sind wir frei, — frei wie der Vogel in der Luft. Es ist freilich ein sonderbarer Platz zum Ueberwintern, aber Rappel ist ein vollständiges Genie und läßt es uns an nichts fehlen. So müssen wir es uns unter den gegebenen Verhältnissen so angenehm als nur möglich zu machen suchen. Die Zukunft wird uns entschädigen für alle jetzigen Entbehrungen, nicht wahr, Fausta?“

„Ich hoffe es, Onkel,“ lautete die gepresste Entgegnung des jungen Mädchens. „Oft allerdings habe

römisch-katholischen Kirche in Sveti Juraj 200 fl., für die Restaurierung der griechisch-orientalischen Kirche in Mehinjak 300 fl. zu Spenden gerufen.

— (Neue Kirche in Sarajevo.) Im Laufe des nächsten Monats wird die Einweihung der eben fertiggestellten Herz-Jesukirche in Sarajevo stattfinden. Der im einfachen gotischen Stil errichtete Dombau ziert einen der Hauptplätze der Stadt. Das Hauptportal des Domes, welcher von dem serbischen Architekten Bancaš erbaut wurde, erhält als figuralen Schmuck ein von dem Bildhauer Hausmann in Wien in Margarethener Stein ausgeführtes Christusbild, dessen edle Gestaltung eine Piere der Fassade bilden wird. Die Figur wird in der nächsten Woche nach Sarajevo transportiert werden; sie ist eine Spende des Freiherrn von Schwarz.

— (Schnee in Kärnten.) In den letzten Tagen ist in den Oberkärntner Thälern die Temperatur rasch gesunken. Ein mehrstündiger Regen genügt, um nicht allein die bedeutenden Alpenhöhen, wie die Malta- und Möllthaler Berge, die Kreuzkogelgruppe, den Meernock, den Rosenock, Falkert, Königsstuhl, Wollaner Rock u. a., sondern auch niederere Gipfel, wie die Raninger Berge, die Mollstätter Alpe, die Zunder- oder Thörlwand, den Mitterberg u. s. w. in Schnee zu hüllen. In den Schluchten des Rosenocks zeigt sich das frische winterliche Weiß noch heute. Im hochgelegenen, dem Gebiete der Stangalpe angehörenden Bade Karl erlebten die Gurgäste, zumeist oberkärntnische, obersteirische und salzburgische Landwirte, ein förmliches Schneegestöber. Die Sommerfrischgäste beginnen ihre Koffer zu packen, und am Mollstätter-See ist es schon stiller geworden.

— (Die Beobachtung der Sonnenfinsternis in Russland.) Die Ballonfahrten in Tver und Klin sind mißglückt, die Ballons waren infolge der Feuchtigkeit nicht genügend tragfähig. Der muthige Professor Mendelejev in Klin stieg, kurz entschlossen, zwei Minuten vor Eintritt der Totalität ganz allein auf. Er bekam fast nichts zu sehen und landete, vom stürmischen Wetter fortgetrieben, erst um halb drei Uhr nachmittags, 230 Werst entfernt, bei Kalasin. Die Professoren Zverincev und Sebecki stiegen in Tver zehn Minuten vor Eintritt der Totalität auf; in einer Höhe von 1250 Metern kamen sie in eine dichte Wolkenschicht und in den heftigsten Sturzregen, so daß sie gar nichts sahen; sie landeten bei Michaelskoje. Auf den in Sibirien errichteten Stationen ist, wie Telegramme von dort melden, die Beobachtung der Finsternis bei prächtigem Wetter brillant gelungen. In Krasnojarsk sowie in Tomsk ist die Corona vortrefflich photographiert worden.

— (Gefundene Alterthümer.) Etwa eine Gehstunde westlich von Feldbach in Steiermark fanden sich auf dem sogenannten Saagerkogel in zwei Gruppen im ganzen nahezu 30 Tumuli, dort Hunnen-Gräber genannt. Vier dieser Grabhügel wurden bis jetzt geöffnet und bei dieser Gelegenheit folgende Gegenstände ausgegraben: zwei Steingeräthe (Beil und Hammer aus Serpentin), ein wegerartiges, gelochtes Gerath aus Thon, zwei eiserne Lanzenspitzen, ein eiserner Kelt, Pferdeisenstücke, zahlreiche kleine Fragmente eines Bronzegefäßes, Perlentheile aus mehrfarbiger Glaspasta, Blei-, Kohlen- und Knochenstücke nebst zahlreichen Scherben von Urnen größter Gattung und einer feineren Schale.

— (Versuchte Verabreichung eines Postwagens.) Aus Oedenburg, 21. d. M., wird gemeldet:

ich schon gewünscht, du hättest dich nie in diese endlosen Drangsale eingelassen. Wie sehne ich mich zurück nach Wymham und nach dem stillen Leben, welches wir dort führten, als ich noch ein Kind war!

Die Antwort des Mannes verhallte; Harry hörte nur, daß dieselbe groß und lebhaft klang, und ein Gefühl, welches dem des Hasses gleich kam, wenn er auch für dasselbe keine Erklärung zu finden vermochte, bemächtigte sich seiner.

Nach der Landseite hin bot das Fenster, hinter welchem Harry stand, keinen Ueberblick über das Riff. So konnte er die Drei, welche in der Richtung nach dem einzigen Landungsplatz weiter geschritten waren, nicht mit seinen Augen verfolgen.

Nichtsdestoweniger blieb er auf seinem Lauscherposten stehen, ihre Rückkehr erwartend, die eher erfolgen sollte, als er gedacht hatte.

Es waren kaum fünfzehn Minuten vergangen, als das Geräusch hastiger Schritte erscholl und gleich darauf die drei, so rasch Mrs. Livingstons Schwäche es nur erlaubte, wieder in Harry's Gesichtskreis auftauchten.

Vor dem barackenartigen Gebäude angelangt, sank Fausta's Mutter auf die Bank nieder.

„Ich kann nicht weiter,“ stöhnte sie. „Fausta bleibt bei mir; du aber eile! Es ist ein Unglück, daß unser erster Ausgang bereits gestört werden muß. Wer es nur sein mag? Es sitzen zwei Personen in dem Boot. Eile, veräume die Brit nicht mit dem Sprechen, Liebling!“ drängte Mrs. Livingston.

Sich hastig entfernende Schritte schlugen an Harry's Ohr.

„Wir können ruhig hier bleiben, Mutter. Wer es

Gestern abends, bei Ankunft des Wiener Personenzuges, als eben die Postpakete und Wertsendungen von der Post-ambulance auf einen Handwagen überladen wurden, schoß ein Unbekannter mit einem Carabiner auf die manipulierenden Beamten und raubte während der dadurch entstandenen Verwirrung einen Geldsack, welcher Wertsendungen im Betrage von 4600 fl. enthielt. Der oder die Räuber konnten jedoch, da rasch die Verfolgung organisiert wurde, den schweren Sack auf der Flucht nicht mitschleppen und warfen denselben in ein Gebüsch, wo derselbe unverfehrt aufgefunden wurde, während man der Personen nicht habhaft werden konnte. Heute wurde ein gewesener Hovved als des Raubes verdächtig verhaftet.

— (Das Herz am unrechten Fleck.) Wie aus Auffig an der Elbe geschrieben wird, bekam der Dekonom Walter in dem nahen Verchenfeld als Stallzuwachs ein Kalb, welches das Herz auf der Außenseite des Körpers liegen hatte. An der Brust befand sich nämlich eine 16 Centimeter lange Oeffnung, aus welcher das Herz heraustrug. Man sah die gesammten Functionen des freiliegenden Herzens, die Circulation des Blutes, den Herzschlag u. s. w. und machte den Versuch, das Herz durch die Oeffnung in den Brustkasten zurückzudrängen, was jedoch nicht durchführbar erschien. Nach zwanzig Stunden nahm das Herz eine braune Färbung an, der Schlag wurde allmählich matter, bis nach weiteren zwei Stunden das Thier verendete. Thierarzt Köhler will das abnorme Thier für ein Museum präparieren.

— (Das Anschwellen des Nil) ist heuer nach Berichten englischer Blätter aus Egypten außerordentlich stark, und es ist deshalb auch eine sorgfältige Ueberwachung der Dämme und Seitencanäle angeordnet worden. Der Pegel in Kairo zeigte in der vorletzten Woche bereits einen Wasserstand von 19 Meter, und nach Berichten aus Ober-Egypten erwartet man, daß der höchste Wasserstand über 21 Meter betragen und noch im Laufe dieser Woche eintreten werde. Der Spiegel des Nil wird dann um 2 Meter höher liegen als die Esbelsch-Strasse, die große Promenade von Kairo. Man hegt Besorgnisse für mehrere Schleusen und andere in Ausführung begriffene Flußbauten.

— (Ein Riesenträhn.) Der größte eiserne Krähn in Europa wurde diesertage in Hamburg am Eingange des neuen Segelschiffhafens in der Nähe der Gasanstalt aufgerichtet. Dieser Krähn hat die Tragfähigkeit von 3000 Centnern, das ist gleich der vollen Ladung von 15 Eisenbahnwaggonen. Das Gewicht desselben beträgt 5000 Centner. Er ist in dem Krupp'schen Etablissement in Essen hergestellt.

— (Der richtige Staatsanwalt.) „Sie sagen, daß Sie mich nicht lieben, Laura. Was können Sie zu Ihrer Vertheidigung anführen?“

Ein Kunstbrief aus Venedig.

Auf den großen internationalen Ausstellungen der letzten Jahre war die italienische Kunst verhältnismäßig gut vertreten, aber man erhielt doch nur ein fragmentarisches Bild, das bei den weit divergierenden Richtungen der Künstler keinen sicheren Ueberblick gestattete. In Venedig aber ist gegenwärtig die italienische Kunst nach allen ihren Tendenzen zu schauen, und um hier einschlagende Studien gleichsam in nuce zu machen, entschloß ich mich zu einem Sommerbesuche der alten, doch immer neuen Lagenstadt. Alles warnte mich vor einem solchen Ausfluge. Venedig im Hochsommer — hieß es — gebe einen Vorgeschmack der Hölle und bleibe deshalb auch total verödet. In letzterer Beziehung wenigstens fand ich das gerade Gegentheil: Nie sah ich Venedig so überfüllt mit Fremden, nie so lärmend und fest-

auch sein mag, wir haben nichts zu fürchten. Denke nur daran, daß du Mrs. Adams bist und daß ich deine Tochter Polly bin. Die schwarze Spizenkappe über dein reiches Haar gezogen, machst dich um zehn Jahre älter und verwandelt dich in deinem einfachen schwarzen Kleide in eine respectable Farmersfrau — in die weitaufsteigende Verwandte des Thurmwächters. Du weißt doch, Mutter? Vielleicht brauchst du diese Leute gar nicht zu Gesicht zu bekommen. Solltest du, wenn du dich auf meinen Arm stützt, das Haus nicht erreichen können, ehe jene dort eintreffen?“

Es war Harry nicht möglich, die Antwort der Frau aufzufangen; aber sie mußte bejahend ausgefallen sein, denn im nächsten Moment sah er beide nach dem Thurm zurückschreiten, Mrs. Livingston sich schwer auf den Arm ihrer Tochter stützend.

Harry stand wie auf Kohlen. Wer kam?

Fast eine halbe Stunde verstrich. Die drei waren längst in dem Leuchthurm verschwunden. Plötzlich ertönte wieder das Geräusch schwerer Schritte auf dem felsigen Wege unten. Dieselben kamen rasch näher, und jetzt fielen Harry's Augen auf zwei Männergestalten, bei deren Anblick aber, kaum daß er dieselben gesehen, er wie vor einem Schreckphantom bis in die Mitte des Gemachs zurückprallte.

Ein Schritt in der Nacht.

Die Sonne stand im Untergehen; die Luft war vollkommen ruhig und still. Der Horizont zeigte eine matte, gelbliche Färbung, und die grauen Ränder der Abendwolken verkündeten zunehmenden Frost.

Und in dem grellen Lichtschein dieser letzten

gestimmten; in den Hotels kostete es Mühe, auch nur ein Plätzchen zu erhalten, in den engen Gassen war es oft schwer, vorwärts zu kommen, und alle Bapori und Baporetto waren mit Menschen vollgepfropft. Freilich fanden wir neben den lebhafte reißenden Amerikanern, auf die man überall stößt, größtentheils Italiener, aber diese wissen gleichsam ihre Existenz durch geräuschvolles und agiles Wesen gleichsam zu verbereichern.

Zufällig fielen in die Zeit meiner Anwesenheit auch eine Menge populärer Feste, wie z. B. das große Lebentore-Fest, die Anwesenheit der königlichen Familie, die Enthüllung des Garibaldi-Monumentes u., und da hier der Festlärm erst des Nachts zur vollen Blüte sich entwickelt, war an Nachtruhe wenig zu denken, besonders in meinem Schlafgemach, welches, mit der Aussicht nach dem Canal grande, den nächtlichen Tumult aus erster Hand erhielt. Schön waren die prachtvollen Feuerwerke zu sehen und die großen, mit farbigen Lampen beleuchteten „Barche“, welche Musikbänder trugen; schön auch die zahllosen, hin und wieder fliegenden Gondeln mit ihren bunten Laternen; aber das heillose Schreien, Singen, Rufen und Brüllen erschien nach viestündiger Dauer kaum mehr erträglich, und wenn man dann vor Erschöpfung und auch bei Nacht ungeminderter Hitze die müden Augen schloß, begann erst ein schriller Frauenchor — die italienischen Damen scheinen insgesammt wenig mit Stimme begabt — seine greulichen, weithin durch den Canal gellenden Piere zu schmettern. O, diese „notte veneziane!“

Still aber blieb es draußen im Ausstellungspalaste der Giardini pubblici, denn der Besuch war ein ziemlich mäßiger. Mit der ihm eigenen Kunst der Raumbenützung und Geschicklichkeit im Decorieren hat der Venetianer diesen lustigen Bau dem schmalen Boden des Volksgartens abgewonnen, die Vertheilung des Kunstmateriale ist eine höchst zweckmäßige, und das günstigste Oberlicht läßt jedes Gemälde zu seinem Recht gelangen, während dem Besucher heitere Ausblicke in den Garten und über die Lagunen Sammlung und Stimmung gewähren.

Was einem zunächst beim Durchwandern der vielen Säle auffällt, ist der breite Raum, der einerseits dem Kunstgewerbe — welches freilich in Italien seiner idealen Schwester näher steht als bei uns — und andererseits der Plastik gegnügt ist, die in unseren eisalpinen Expositionen gewöhnlich nur so stiefmütterlich bedacht wird. Und doch ist gerade sie es, an der, wenigstens für Italien, Geist und Ziel der modernen Kunstströmung sich am entschiedensten auspricht. Bei hoch entwickelter Technik, die der äußeren Form durchaus zufließen kommt, finden wir einen Realismus, ja man kann sagen Naturalismus des Inhalts, der weitab von der Linie der künstlerischen Schönheit liegt. Zur Theil ist diese Verirrung in dem Streben nach Pikaresque und Sensation begründet, das ja unsere gesammte neueste Kunst beherrscht, zum Theil liegt es aber auch in dem forcierten Patriotismus des Italieneres, der seine politischen Erfolge auch sofort in das Kunstgebiet übertragen will. Man mag es gesten lassen, daß der Venetianer an den unpassendsten Plätzen, mitten in die herrliche „Riva dei Schiavoni“ hinein, das prunkvolle Denkmal Victor Emanuels gestellt hat — das nur in seiner herausfordernden Allegorie den historischen Thatfachen nicht ganz entspricht — auch das soeben mit fürchterlichem Spectakel enthaltene Garibaldi-Monument im Eingang des Volksgartens, an dem ein tren der Natur nachgebildeter Garibaldiner, einer Wachsfigur ähnlich, Wache hält, sei als ein immerhin originelles Gebilde hingegenommen. Aber wo die Plastik eben nicht direct öffentlichen Zwecken dient, wie in so manchem selbständigen Werk der „Esposizione“, ist ein unangenehmer Chauvinismus zu bemerken, der außerhalb der Landesgrenzen das Kunstwerk ungenießbar macht. Andererseits verleitet die so sehr entwickelte Technik den Bildner, dem harten Material Effecte zuzumuthen, die seiner Natur widersprechen.

Das nationale Moment ist auch in den Gemälden der Ausstellung durchwegs das herrschende, aber, da das Historienbild überhaupt sehr schwach vertreten ist, hat es sich hier auf Landschaft und Genre geworfen, wo es natürlich weit günstigeren Eindruck macht. Die wenigen Versuche, auch im Bilde historisch-national aufzutreten, sind kläglich mißlungen, wie zum Beispiel in jenem Riesengemälde, welches einen italienischen Patrioten darstellt, der von österreichischen Soldaten zur Hinrichtung escortiert wird; der „Märtyrer“ sieht etwas räuber-mäßig aus, und die Soldaten sind wahre Scheusalen — so verlangte es eben die nationale Begeisterung! Im „Genre“ dagegen hat sich die italienische Kunst der letzten Jahre auf eine hohe Stufe geschwungen, und Namen wie Induno, Chierici, Favretto u. haben auch im Auslande guten Klang.

Freilich gibt sich auch hier nur zu oft, z. B. in den zu groß genommenen Maßstäben, der Mangel an gediegener ästhe-

Tagesstunde harter Harry der beiden auf dem Riff Angekommenen.

Der eine von ihnen war ein Schiffer von dem nämlichen Schläge wie Peter. Sein Begleiter aber war ein junger, fein gekleideter Gentleman, bei dessen Anblick Harry das Blut zum Kopfe strömte, daß sich seine Gedanken wie in einem Wirbel drehten.

Dieser andere war Dexter Bruce.

Vor dem Hause angelangt, hinter dessen oberem Fenster Harry verborgen stand, deutete der Fischer auf den Thurm, Dexter Bruce antwortete ihm, worauf der Mann sich zum Zurückgehen wandte.

„Recht verstanden, Ihr holt mich morgen wieder ab!“ rief ihm Bruce noch nach.

„Morgen vor Sonnenuntergang, Sir!“ schallte es zurück.

Mit hastigeren Schritten setzte Dexter Bruce seine Wanderung nach dem Thurm fort.

Die Dämmerung kam rasch.

Harry verharrte unbeweglich auf seinem Lauscherposten. Es ward dunkler und kälter, und er durfte nicht einmal wagen, ein Licht anzuzünden oder Feuer anzumachen.

Es war eine harte Geduldsprobe, deren Peinliches die Gefährlichkeit der Situation, in der er sich befand, noch erhöhte. Er war schlimmer daran, als ein Gefangener in seiner Zelle; sein Leben stand auf dem Spiel, wenn man ihn entdeckte.

Ein Geräusch von Schritten schreckte ihn aus seinem trüben Sinnen auf; jetzt hielten dieselben an. Ein heftiges Rütteln an der Thür und an den Fenstern unten erfolgte.

(Fortsetzung folgt.)

tischer Bildung kund, und wenn uns da einer in einem vielbestaunten Wille ein Mädchen in Lebensgröße vorführt, das sich unter die Räder einer Locomotive geworfen hat, so wird hier das Gräßliche zur Caricatur, die fast eher Lachen als Grauen hervorruft. Denn sonderbar! Im Lande der Schönheit vergißt man jetzt am öftesten, daß die Kunst nicht das Wahre, sondern das Schöne darzustellen hat!

Dr. L. G.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Inspicierung der Landwehrtrouppen.) Der Landwehr-Obercommandant, Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Rainer, wird am 5. September zu den Manövern in Adelsberg eintreffen.

(Das Kaiserfest in Krainburg.) Aus Krainburg berichtet man uns: Die Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers, welche das krainische Militär-Veteranencorps am vergangenen Sonntag in Krainburg beging, verlief trotz der ungünstigen Witterung in der feierlichsten Weise. Ueber hundert Veteranen mit Familien aus Laibach und 42 Veteranen aus Krainburg und Umgebung sowie eine zahlreiche Bevölkerung theilnahmen an der Festlichkeit. Der k. k. Bezirkshauptmann Herr Merk wurde von dem vor der Stadtpfarrkirche aufgestellten Militär-Veteranencorps mit der Volkshymne empfangen, worauf das Corps der vom Herrn Dechant celebrirten heil. Messe beizuhörte. Nach der Messe marschirte das Corps vor das Gemeindeamtsgelände, salutirte die Corpshymne und übertrug dieselbe zur Verwahrung in den Gemeinderathssaal. Nach gemeinsamem Frühstück wurde Stadt und Umgebung besichtigt. Um 3 Uhr nachmittags begann das Festconcert, welchem auch die Herren Bezirkshauptmann Merk, Bürgermeister Savnik, mehrere Gemeinderäthe sowie viele Damen und Bürger Krainburgs beizuhörten. Beim Erscheinen des Herrn Bezirkshauptmannes intonierte die Musikkapelle die Volkshymne, die Anwesenden erhoben sich, und mit entblößtem Haupte und endlosen Hoch- und Juvio-Rufen wurde das Kaiserlied angehört. Der Herr Bezirkshauptmann und der Herr Bürgermeister hielten patriotische Begrüßungsansprachen, welche freudig acclamirt wurden. Commandant Herr Georg Mihalič toastierte auf Seine Majestät. Der Toast, in patriotischer Wärme gesprochen, fand jubelnde Aufnahme. Es folgten sodann Toaste auf den durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf, die österreichische Armee u., welche freudigste Aufnahme fanden. Nachdem die Honoratioren das Festconcert verlassen, formirte sich das Veteranencorps, holte unter Begleitung der von Vaterträgern umrahmten Musikkapelle die Corpshymne ab und brachte hierauf Serenaden dem Herrn Bezirkshauptmann und dem Bürgermeister, welchem der Commandant für die freundliche Begrüßung dankte. Hierauf setzte sich der Zug unter klingendem Spiel gegen den Bahnhof zu in Bewegung, begleitet von einer großen Volksmenge. Bei der Abfahrt erhellten bengalische Lichter die Höhen und den Bahnhof, die Musikkapelle intonierte die Volkshymne, und unter Juvio- und Hochrufen, Tüchern und Hüteschwenken verließ das Veteranencorps Krainburg.

(Die Fischerei im Birknitzer See.) War in diesem Jahre eine außerordentlich ergiebige. Wie bekannt, gehört der See von Birknitz zu den großartigsten Naturmerkwürdigkeiten des Landes. Obwohl sein Wasserspiegel mit dem Wechsel der Jahreszeiten eine variirende Ausdehnung zeigt, so ereignet sich nur in periodisch nicht ganz regelmäßig wiederkehrenden Jahresreihen, daß das Seebecken bis auf den eigentlichen Wasserlauf trocken wird. Ein Wahrzeichen des sicheren Abflusses, welcher nur bei regenlosem Wetter binnen drei Wochen erfolgt, ist der nahe bei Seedorf gelegene sogenannte «Fischerstein», der sonst hoch mit Wasser überflutet ist. Sobald dieser von den Fischern der umliegenden Ortschaften aufmerksam beobachtet Stein über den langsam sinkenden Wasserspiegel zu liegen kommt, bereitet sich alles zur Fischerei, welche oft mehrere Jahre lang nicht erfolgen kann, wenn eine regenreiche Zeit die Verwandlung des Sees in einen Fluß nicht eintreten läßt. Feuer erfolgte der Abfluß des Birknitzer Sees anfangs August, und war der große Fischfang so ergiebig, daß mehr als 700 Centner Fische verschiedener Art binnen drei Tagen gefangen wurden, weil bereits mehrere Jahre hinter einander die Wasserverhältnisse diesem sehenswürdigen Fischzug ungünstig waren. An 400 Männer sind während der letzten Tage damit beschäftigt gewesen, mit freier Hand in seichten Mulden und mit Netzen in größeren Tiefen des Flußlaufes Schleien und Hechte von seltener Größe zu erbeuten.

(Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera.) Unserer gestern gebrachten Notiz, betreffend die in Steiermark angeordneten Vorsichtsmaßregeln gegen Cholera, haben wir noch beizufügen, daß ganz dieselben Maßnahmen auch in Krain bereits angeordnet wurden; es werden somit auch in Krain alle aus Italien Zugereisten einer dreitägigen ärztlichen Observanz unterzogen.

(Vom slovenischen Schulverein.) Eine Deputation, bestehend aus dem Präsidenten des Cyrill- und Method-Vereins, Herrn Professor Thomas Zupan, und den Vertretern von vier Diöcesen, begab sich vorgestern zum Bischof Dr. Rahn in Klagenfurt, um sein Wohlwollen für den gedachten Verein zu erbitten. Bischof Dr. Rahn empfing die Deputation in liebenswürdigster

Weise und empfahl den Verein der Geistlichkeit und dem katholischen Volke Krainens. Die Deputation wurde auch der bischöflichen Tafel beigegeben.

(In der Tschinkel'schen Fabrik) war vorgestern abends Feuer zum Ausbruche gekommen, welches jedoch durch rasches Eingreifen der Fabrikarbeiter alsbald gelöscht und dadurch glücklicherweise ein großes Brandunglück verhütet worden ist.

(Der Streik ist beendet.) Wie aus Triest telegraphisch gemeldet wird, haben von den streikenden Lloyd-Heizern bereits hundertsechzig Mann die Arbeit zu den bisherigen Bedingungen wieder aufgenommen. Heute beginnt die Zurücksendung der Heizern der Kriegsmarine nach Pola. Der Streik ist demnach als beendet zu betrachten.

(Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Gemeinde Großdorf wurde zum Gemeindevorsteher Kaspar Grilj aus Großdorf, zu Gemeinderäthen Martin Robsek und Mathias Kofalj gewählt.

(Brand der Papierfabrik in Fiume.) In der Papierfabrik von Smith-Meynier in Fiume brach gestern nachts ein großes Schadenfeuer aus. Die Papier- und Habermagazine sowie das Maschinenhaus sind abgebrannt.

5. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium eingegangenen Spenden für die durch Hagelschlag geschädigten Gemeinden von Unterkrain.

(Schluß des 5. Verzeichnisses.)

	fl.	kr.
Uebertrag	1525	90
Durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl sind nachstehende Beträge eingegangen, und zwar von den Herren: Ferdinand Marquis Gozani, k. k. Bezirkshauptmann, 3 fl.; Rudolf Orschulek, k. k. Bezirkscommissär, 1 fl.; Josef Dobida, k. k. Steuerinspector, 1 fl.; Anton Jeršinovic, k. k. Bezirks-Schulinspector, 1 fl.; Dr. Julian Kogmutz, k. k. Sanitätsassistent, 1 fl.; Julius Bucar, k. k. Gerichtsadjunct, 50 kr.; Johann Müller, k. k. Kanzlist, 30 kr.; Karl Benzais, k. k. Steuereinnnehmer, 50 kr.; Johann Knez, Steueramtscontrolor, 50 kr.; Anton Baupotic, k. k. Steueramtsadjunct, 50 kr.; Oskar Suhadobnit, k. k. Steueramtsadjunct, 50 kr.; Joh. Nach, Evidenzhaltungs-Geometer, 50 kr.; Janko Schweiger, Befizer, 50 kr.; August Kunc, Handelsmann, 50 kr.; Martin Matneric, Handelsmann, 50 kr.; Janko Puhel, Handelsm., 50 kr.; Andreas Ladner, Gastwirt, 50 kr.; Anton Kupljen, k. k. Notar, 2 fl.; Joh. Blazek, Apotheker, 1 fl.; Franz Suferic, Befizer, 50 kr.; Ivan Plefec, Handelsmann, 50 kr.; Karl Müller, Handelsmann, 50 kr.; Franz Jermann, Fleischer, 50 kr.; Stefan Kojar, Fleischer, 50 kr.; Mathias Bertin, Befizer, 50 kr.; Leopold Stabitz, Befizer, 20 kr.; Johann Stebe, Gastwirt, 30 kr.; Jakob Grapel, Gastwirt, 50 kr.; Andreas Stonitich, Gastwirt, 50 kr.; Josef Bajuf, Befizer, 30 kr.; gr.-kath. Pfarramt Draga 1 fl. 50 kr.; — von den Pfarrämtern: Semie 15 fl., Schweinberg 6 fl. 26 kr., Weinitz 9 fl. — zusammen	52	36
Summe	1578	26

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»
Ischl, 23. August. Nachdem gestern nachmittags der Regen aufgehört hat, ist jede Gefahr verschwunden. Der Traunfluß ist bereits merklich gefallen, die Esplanade, welche gestern vom Café Walter aufwärts überschwemmt war, schon passierbar.

Nizza, 23. August. Der Wald von Ubac-Joran bei Mentone steht in Flammen. Das Feuer nimmt erschreckende Dimensionen an und hat bereits eine Fläche von acht Kilometern eingeäschert. Der furchtbare Rauch verhindert die Löscharbeiten. Man befürchtet, daß zahlreiche Menschenleben umgekommen seien.

Kronstadt, 23. August. Die Nacht «Derjava» unter kaiserlicher Standarte ist, begleitet von der Nacht «Carvna», nach Kopenhagen abgedampft.

Sofia, 23. August, vormittags. Prinz Ferdinand setzte die Fahrt von Philippopol nach Batarel mit einer glänzenden Suite fort und traf mit Extrazug gestern um 6 Uhr abends hier ein. Am Eingange der Stadt bei einem Triumphbogen überreichte der Bürgermeister Brot und Salz und verlas eine Bewillkommungsadresse. Die Ankunft des Prinzen wurde mit 21 Kanonenschüssen und Abspielung der Nationalhymne begrüßt. In allen Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, wurde der Prinz von einer ungeheuren Volksmenge acclamirt. Truppen der verschiedenen Regimenter bildeten Spalier, und am Eingange in die Stadt war die aus dem 1. Infanterie-Regiment bestehende Ehrengarde aufgestellt. Nach dem Gottesdienste in der Kathedrale begab sich der Prinz ins Palais, wobei abermals 21 Kanonenschüsse erschallten. Es werden Vorbereitungen zur Stadtbeleuchtung und Abbrennung von Feuerwerken getroffen.

Sofia, 23. August. Beim Einzuge in die Stadt beantwortete Prinz Ferdinand die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters wie folgt: «Ich habe das in Ebenenthal gegebene Versprechen der Ergebenheit an Bulgarien gehalten. Hier bin ich. Ich rathe Euch Weisheit, Mäßigung und Einigkeit. Wenn Ihr weise und einig seid, werde ich aus Bulgarien einen idealen und sehr starken

Staat machen. Es ist von Weisheit, die guten Beziehungen zu der Pforte als der tugendhaften Macht zu erhalten. Dank meiner Loyalität hoffe ich auf eine verständliche Gesinnung der Türkei gegen uns.»

Sofia, 23. August. Nach dem Tebeum hielt Metropolit Klement in Anwesenheit des Prinzen Ferdinand eine Rede, worin er nach der Fuldigung dem Prinzen die Hoffnung ausdrückte, der Prinz werde das bulgarische Volk, welches Rußland für die Befreiung dankbar sein müsse, auf den Weg der Erkenntlichkeit hiefür zu führen wissen. — Tancev nahm die Mission zur Bildung eines Cabinets an. — Das Gerücht, daß Artin Efendi von einem russischen Commissär begleitet sein werde, brachte einen schlechten Eindruck hervor. — Der deutsche Consul Thielmann wurde beordert, Sofia vor Beendigung der Krise nicht zu verlassen.

Volkswirtschaftliches.

Mudolfswert, 22. August. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	51	Eier pr. Stück . . .	—	2
Korn	4	55	Milch pr. Liter . . .	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo . .	—	44
Hafer	2	12	Kalbsteisch	—	48
Halbschicht	—	—	Schweinefleisch . . .	—	—
Heiden	—	—	Schöpfenfleisch . . .	—	—
Hirse	—	—	Hähnchen pr. Stück . .	—	25
Kukuruz	4	88	Tauben	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Etr.	2	40	Hühn pr. 100 Kilo . .	—	—
Linzen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbse	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-	—	—
Erbsen	—	—	Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Holz, weiches, pr. Cubit-	—	—
Schweinefleisch . .	—	80	Meter	—	—
Speck, frisch, . . .	—	—	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Speck, geräuchert, .	—	80	Wein, weißer, . . .	10	—

Angelommene Fremde.

Am 22. August.

Hotel Stadt Wien. Dr. Benda, Privatier, Berlin. — Hoffmann, Kfm., Wien. — Ledner, Kfm., Prag. — Ginzl, Kfm., Pilsen. — Deutsch, Kfm., Güns. — Ladner, Befizer, Tschernembl. — Kalojani, Privatier, i. Familie, Triest. — Paulinovich, Ingenieur, Fiume.
Hotel Elephant. Dr. Heister, Privatier, Leipzig. — Distler, Kfm., Stuttgart. — Stampfl, Kfm., Prag. — Supp, Kfm., Budapest. — Schmidt, Kfm., Salzburg. — Tausig, Kfm., Vindischwart, Kfm., Klagenfurt. — Kudler, Militär-Beamter, Marburg. — Lent, Privatier, i. Familie, Guckfeld. — von Wurzbach, Gutsbefizer, i. Frau, Landstraße. — Markgraf, Lieutenant, Givkovich, Duma, Maurer und Fischer, Privatier, Triest. — Kumar, Lehrer, Görz.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Wechsel, Privatier, München. — Petrovec, Hauptmann, Graz. — Svoboda, Restaurateur, Triest.
Gasthof Sternwarte. Rohrmann Emilie, Clavierlehrerin, und Balenjan, Kfm., Triest. — Kristof Theresie, Private, Görz. — Bosji Marie, Private, i. Sohn, Pola. — Kofec, Pfarrer, St. Cantian. — Hecvar, Befizer, Pöblos. — Murgel Marie, Beamten-Gattin, Großschisch. — Mulley, Auscultant, Oberlaibach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	738,00	13,4	W. schwach	heiter	0,00
23	2 . N.	737,54	20,2	D. schwach	heiter	
	9 . Ab.	737,90	13,2	W. schwach	heiter	

Herrlicher Tag, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme 15,6°, um 2,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Den Frauen verdanken sie ihre Unterstützung.

Wer wollte es bestreiten, daß überall da, wo das schöne Geschlecht es unternimmt, einer Sache seine Unterstützung zu leihen, dieselbe nicht schon halb gewonnenes Spiel hätte? Nehmen wir als Beispiel die Apotheker R. Brandts Schweizerpillen. Wir alle wissen, wie schwer es denselben anfangs wurde, sich Eingang zu verschaffen, bis die Frauen erkannten, daß es kein angenehmeres, sichereres und unschädlicheres Mittel gegen Störung der Verdauung gibt, und von da ab war dem Mittel der Weg geebnet. Heute sind die echten Schweizerpillen in fast jeder Apotheke à Schachtel 70 kr. erhältlich; man sei aber bedacht, daß die Etikette ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug R. Brandts trägt.

(5) 48—34

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinst
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

[illegible]

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 191.

Mittwoch den 24. August 1887.

(3635) **Stipendien.** Nr. 8173.

Laut Mittheilung des Rectorates der k. k. Hochschule für Bodencultur vom 11. August l. J., Z. 628, kommen an der k. k. Hochschule für Bodencultur in Wien zum Studienjahre 1887/88 vier Staatsstipendien für das landwirtschaftliche und drei Staatsstipendien für das forstwirtschaftliche Studium von je 200 fl. zur Verleihung.

Bewerber um dieselben haben ihre an das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zu richtenden Gesuche bis zum

(3560—3) **Grundmachung.** Nr. 1601.
 Laut Erlasses des hohen k. k. Ministeriums
 für Cultus und Unterricht vom 11. August i. J.
 Z. 16 393, kommen in dem k. k. Civil-Mädchen-
 pensionate

Nach dem Statute (Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums für Cultus und Unterricht, ausgegeben am 15. December 1875, Stüd XXIV) wird zur Aufnahme in das f. l. Civil-Mädchenpensionat erfordert:

- a) ein Alter zwischen 13 und 15 Jahren;
- b) ein gesunder und normal entwickelter Körper;
- c) sittliche Unbescholtenheit;
- d) diejenigen Kenntnisse und jenes Maß geistiger Reife, welche von einer absolvierten Schülerin der sechsten Classe einer achtclassigen Volksschule zu fordern sind;
- e) Kenntniss der deutschen Sprache;

of the Department of the Interior, Bureau of Land Management, Washington, D.C. 20246

h) Vorkenntnisse in der französischen Sprache und im Clavierspiele.

Der Nachweis der Aufnahmebedingungen a, b und c ist durch amtliche Zeugnisse, jene der Bedingungen d, e und f durch ein für diesen Zweck von einer Staatsanstalt für Bildung von Lehrern oder Lehrern zu erwerbendes Zeugnis zu erbringen (Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 2. December 1875, Zahl 19066, M. B. Nr. 52), welches nebst den Noten über die einzelnen Schulgegenstände und der Angabe, wie weit die Vorkenntnisse in der französischen Sprache und im Clavierspiele reichen, das Endurtheil auszusprechen hat, ob der Prüfling nach Befähigung und Wissen zur Aufnahme in das k. k. Civil-Mädchenpensionat sehr gut, genügend oder minder genügend geeignet ist. Zur vollen Sicherstellung der Bedingung h) werden die Zöglinge noch vor ihrem Eintritte in das Pensionat einer ärztlichen Untersuchung unterzogen, durch deren Ergebnis die wirkliche Aufnahme bedingt ist.

Die Gesuche um diese Stiftplätze sind

längstens bis 30. September l. J.
an die Direction des k. k. Civil-Mädchenpensionates (Wien, Josefstädterstraße Nr. 41) einzulanden. Außer den oben angeführten Documenten müssen noch beigebracht werden:

- 1.) Ein legalisirter Revers*, daß die Candidatin nach Vollendung ihrer Erziehung und nach Ablegung der Reifeprüfung durch wenigstens sechs Jahre als Erzieherin in Familien oder als Lehrerin an öffentlichen Schulen sich verwenden wird;
- 2.) ein legalisiertes Mittellosigkeitszeugnis;
- 3.) das letzte Anstellungsdecret des Vaters und im Falle des Ablebens desselben oder der Mutter zugleich die bezüglichen Todtenscheine.

In dem Gesuche ist ferner die Zahl der Geschwister der Candidatin und wie viele derselben versorgt sind, anzugeben; dann sind die Höhe der Bezüge oder der Pension des Vaters oder der Mutter und der allfällige Erziehungsbeitrag der Candidatin, das Vermögen der Eltern oder des Kindes, endlich die Dienstzeit des Vaters bestimmt und glaubwürdig nachzuweisen. Z.

pät einlangende oder nicht gehörig belegte Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

In dem f. f. Civil-Mädchenpensionate in Wien werden zu Beginn des Schuljahres 1887/88 auch mehrere Bahlzöglinge aufgenommen. Diese haben den oben sub a) bis f) angeführten Aufnahmebedingungen zu entsprechen und erhalten gegen ein jährliches Verpflegskostenpauschale von achthundert (800) Gulden im Pensionate nebst Erziehung und Unterricht die Wohnung, Kost, Kleidung, Wäsche, ärztliche Pflege durch die Institutsärzte, die Veranmittel und die sonstigen Erordernisse.

Die Verpflegskosten-Pauschalbeträge sind in vierteljährigen Raten vorhinein an die Instituts-Cassa zu entrichten und werden in keinem Falle rückbezahlt.

Wegen Aufnahme von Zuhlsöglingen, die zur Ausstellung eines Reverses nicht verpflichtet sind, wolle man sich brieflich an die Frau Ober- vorsteherin des k. k. Civil-Mädchenpensionates, Helene Frein von Robitzky (VIII., Josefsstädter- straße in Wien), wenden.

(3632—1) Nr. 919 B. Sch. H.
Schriftstelle

An der vierklassigen Volksschule in Seno-
etisch ist die vierte Lehrstelle, mit welcher der
Behalt jährlicher 400 Gulden und der Genuss
einer freien Wohnung verbunden sind, zu be-
legen. — Bewerbungsgehalte sind bis zum
10. September d. J.
als letztem Bewerbungstermine im vorgeschrie-
benen Wege einzubringen.
K. I. Bezirkschulrath Abelsberg, am 19ten
August 1887.

(3454—3) Nr. 546 B. Sch. R.
Sensurzuschriftung

An der einlässigen Volksschule zu Schwein-
berg kommt die Lehrer- und Schulleiterstell-
e definitiv, eventuell provisorisch besetzt.
Behalt 450 fl., Functionszulage 30 fl. und Na-
turalwohnung.
Die Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege
bis 15. September 1887
beim k. k. Bezirksschulrath in Tschernembl ein-
zubringen.
K. k. Bezirksschulrath Tschernembl, am
9. August 1887.

(3582—2) Aufforderung.
Von Seite der gefertigten k. k. Notariats-

nammer werden alle diejenigen, welche nach § 25
Notariats-Ordnung kraft ihres gesetzlichen Pfand-
rechtes Anspruch auf Befriedigung aus der Cau-
tion des am 18. April verstorbenen Notars in
Erfassen, Herrn Johann Potocnik, zu haben
behaupten, hiemit aufgefordert, denselben
binnen sechs Monaten
vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edic-
tes in das Amtsblatt der „Laibacher Zeitung“
an bei der gefertigten Notariatskammer anzu-
melden, widrigens nach Verlauf dieser Frist
ohne Rücksicht auf ihre Ansprüche die Zustim-
mung zur Rückstellung der als Caution erlie-
genden Wertpapiere ertheilt werden würde.
Laibach am 19. August 1887.
R. I. Notariatskammer für Krain.
Dr. Bart. Suppanz.

Anzeigebblatt.

 **Gichtgeist** 

nach **Dr. Malič**
à 50 kr.

gegen Gicht, Rheumatismus,
Gliederreissen, Kreuz-
schmerzen, Nervenschmer-
zen, Anschwellungen,
Steifheit der Muskeln und
Sehnen etc., in der Wirkung
unübertrefflich, schnell und radical hel-
fend, wie dies hunderte von schriftlichen
Auszeichnungen aus den weitesten Kreisen
beweisen können. Zu haben in der

Apotheke Trnkóczy
neben dem Rathhause in **Laibach**.

 Wird täglich per Post ver-
sendet.  (3638) 1

(360 1—1) Št. 4254.

**Oklic izvršilne
zemljiščine dražbe.**

C. kr. okrajno sodišče v Litiji
oznanja:

Na prošnjo Franceta Volavška iz
Šmarja dovoljuje se izvršilna dražba
Jožef Zupinijevega, sodno na 1810 gold.
nenjenega zemljišča vložna št 31 ka-
astralne občine Loke.

Za to se določujejo trije dražbeni
lnevi:

prvi na 2. septembra,
drugi na 4. oktobra in
tretji na 4. novembra 1887,

vsakikrat od 9. do 12. ure dopoldne
pri tem sodišči s pristavkom, da se
bode to zemljišče pri prvem in drugem
roku le za ali čez cenitveno vrednost.

pri tretjem roku pa tudi pod to vred-
nostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je
posebno vsak ponudnik dolžan, pred
ponudbo 10% varščine v roke draž-
benega komisarja položiti, cenitveni
zapisnik in zemljeknjižni izpisek ležé
v registraturi na vpogled.

C kr. okrajno sodišče v Litiji
 dne 11 julija 1887.

(3600 - 1) Št. 4158.

**Oklic izvršilne zemlji-
ščine dražbe.**

C kr. okrajno sodišče v Litiji na-
znanja:

Na prošnjo Franceta Janežiča (po-
r. Storur v Ljubljani) dovoljuje se iz-
vršilna dražba Luke Zajčevega, sodno na

1815 gold. cenjenega zemljišča vložna
t. 32 katastralne občine Kolovrat.
Za to se določujejo trije dražbeni
dnevi:
prvi na 2. septembra,
drugi na 4. oktobra in
tretji na 4. novembra 1887,
vsakikrat od 9. do 12. ure dopoldne
pri tem sodišču s pristavkom, da
se bode to zemljišče pri prvem in
drugem roku le za ali čez cenitveni
vrednost, pri tretjem roku pa tudi pod
to vrednostjo oddalo.
Dražbeni pogoji, vsled katerih je
posebno vsak ponudnik dolžan, pred
ponudbo 10% varščine v roke draž-
benega komisarja položiti, cenitveni
zapisnik in zemljeknjižni izpisek ležé
v registraturi na vpogled.
C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne
3. julija 1887.